



Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtteilentwicklung

Tagungsdokumentation vom 12. Oktober 2022

Städtetz Soziale Stadt NRW

Impressum

Herausgeberin

Geschäftsstelle des Städtetz Soziale Stadt NRW

c/o

Stadt Essen

Amt für Stadterneuerung und Bodenmanagement

Margarete Meyer, Ruven Hein und Luise Jäger

Lindenallee 6-8

45127 Essen

Texte und Redaktion

Ruven Hein, Luise Jäger und Pia-Marie Ostermann

Fotos

Holger Krüssmann und Pia-Marie Ostermann

Essen, im März 2023

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Herausgeberin.



PROGRAMM „Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtteilentwicklung“

09:30 Uhr **Ankommen und Stehcafé**

10:00 Uhr **Begrüßung**

*Thomas Kufen, Oberbürgermeister
der Stadt Essen*

*Stefan Schwarz, Sprecher Städte-
netz Soziale Stadt NRW*

10:30 Uhr **Keynotes**

Digitale Transformation

*Prof. Dr. Anna Riedel, Hochschule
für Technik und Wirtschaft Berlin*

Digitalisierung und Teilhabe

Jakob Maetzel, Stiftung Mitarbeit

12:00 Uhr **„Kooperationsprojekte in der Sozialen Stadt NRW“ - Kurzfilm**

12:20 Uhr **„Herausforderungen und Möglichkeiten der Digitalisierung für die integrierte Stadtteilentwicklung“ – Podiumsdiskussion**

*Sabine Nakelski, Ministerium für
Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung NRW*

*Susanne Linnebach, Sprecherin
Städtetz Soziale Stadt NRW*

Martin Vöcks, S.T.E.R.N. NRW



14:00 Uhr **Forum: Digitalisierung, Soziale Medien und Nachbarschaft**

Forum: Digitale Wissensvermittlung und Wissensproduktion im Quartier

Forum: Teilhabe und Zugänge von benachteiligten Menschen

Forum: Digitale Dienstleistungen und Maßnahmen in der Stadtteilentwicklung

16:15 Uhr **Abschlussdiskussion – Ergebnisse der Foren**

17:00 Uhr **Verabschiedung**

*Susanne Linnebach, Sprecherin
Städtetz Soziale Stadt NRW*

*Stefan Schwarz, Sprecher
Städtetz Soziale Stadt NRW*

Inhaltsverzeichnis

Grußworte

Thomas Kufen, Oberbürgermeister der Stadt Essen	S. 6
Stefan Schwarz, Sprecher Städttenetz Soziale Stadt NRW	S. 7

Vorträge

Digitale Transformation (Prof. Dr. Anna Riedel, HTW Berlin)	S. 8
Digitalisierung und Teilhabe (Jakob Maetzel, Stiftung Mitarbeit)	S. 12

Podiumsdiskussion „Herausforderungen und Möglichkeiten der Digitalisierung für die integrierte Stadtteilentwicklung“	S. 15
--	-------

Impressionen aus den Fachforen

Teilhabe und Zugänge von benachteiligten Menschen durch Digitalisierung	S. 17
Digitale Dienstleistungen und Maßnahmen in der Stadtteilentwicklung	S. 18
Digitalisierung, Soziale Medien und Nachbarschaft	S. 19
Digitale Wissensvermittlung und Wissensproduktion im Quartier	S. 20

Abschlussdiskussion	S. 21
---------------------	-------

Verabschiedung

Gesamtfazit (Merle Becker)	S. 24
Ausblick Sprecher*innenteam (Susanne Linnebach und Stefan Schwarz)	S. 25

Anhang	S. 26
--------	-------

Grußworte

Thomas Kufen, Oberbürgermeister der Stadt Essen



Der Oberbürgermeister der Stadt Essen, Thomas Kufen, eröffnet die Tagung mit einem Grußwort. In seinem Grußwort geht Herr Kufen auf die Zukunft der Städte ein und betont die Notwendigkeit der Resilienz. Man habe es momentan mit einer multiplen Krisensituation zu tun, auf die Antworten gefunden werden müssen. Daher sei Krisensicherheit, die Resilienz der Städte, ein großes Anliegen.

Für eine resiliente Stadt benötige man eine gute Infrastruktur. Das, was eine Stadt ausmache, müsse gegeben sein und die Menschen müssen ihren Alltag innerhalb der Stadt gut bewältigen können. Erst dann entstehen Bindungen und Wohlgefühl. Nachbarschaften spielen unterdessen eine besondere Rolle. Sie schaffen Zusammenhalt und die Möglichkeit gemeinsam zu gestalten; den Bewohner*innen muss die Möglichkeit gegeben werden sich zu treffen, sich aktiv einzubringen, um selbstorganisiert „ihren“ Stadtteil mit Leben zu füllen.

Gerade in benachteiligten Stadtteilen, mit ihrer heterogenen Bewohnerschaft, sind Begegnungen grundlegend wichtig. Erst dann können Potentiale ausgeschöpft und bedarfsorientierte Lösungen entwickelt werden.

Die Stadtteilentwicklung leiste hierzu einen großen Beitrag: Mit der integrierten Stadtteilentwicklung schaffe man Zusammenhalt und eine passende Infrastruktur. Damit stelle sie Resilienz her und sei unerlässlich für eine zukunftsfähige Stadt.

Stefan Schwarz, Sprecher des Stdtenetzes Soziale Stadt NRW

Stefan Schwarz, Sprecher des Stdtenetzes Soziale Stadt NRW, empfängt die Teilnehmer*innen mit einem zweiten Grußwort. Digitalisierung und Stadtteilentwicklung seien beide für sich zwei komplexe Themenbereiche. Beide wiesen viele Aspekte und eine Vielzahl an Handlungsfeldern auf, die man bedenken und denen man gerecht werden müsse. Digitalisierung und Stadtteilentwicklung zusammenzubringen, sei daher eine schwierige Aufgabe – die bei der Vorbereitung der Tagung einige Diskussionen und inhaltliche Präzisierungen erforderte.

Digitalisierung ermöglicht der Stadtteilentwicklung, Prozesse schneller, transparenter und bürgernäher zu gestalten sowie neue Gruppen zu erreichen. Stadtteilentwicklung könne die Erfahrungen und die Wirkungen von Digitalisierung nutzen. So zeige sich etwa, dass gerade jüngere Menschen mit digitalen Beteiligungen stärker als zuvor erreicht und damit in Prozesse eingebunden werden. Doch gerade aufgrund der Komplexität der Digitalisierung müsse man genau hinschauen: Vermeintlich gute Beispiele lassen sich nicht exakt auf andere Situationen übertragen; immer müsse man sich fragen, welchen Nutzen diese oder jene Anwendung habe, welche Ziele man verfolge und womöglich welche – auch analogen – Alternativen man habe. Letztendlich müssen für die expliziten Problemlagen vor Ort individuelle Lösungen gefunden werden.



Zugleich lehren die letzten Monate: Die Corona-Pandemie gab der Digitalisierung einen beispiellosen Schub, doch die persönliche Nähe litt darunter. Man erreicht zwar neue Zielgruppen, aber andere ohnehin schwer erreichbare und sich zuweilen ausgeschlossen fühlende Zielgruppen dürfen nicht aus dem Blick geraten. Das Städtenetz Soziale Stadt NRW richtet sich seit über 20 Jahren an benachteiligte Stadtteile und Quartiere und hat diesbezüglich viele Erfolge und einige Expertise gesammelt. Nun darf dieses Anliegen nicht vernachlässigt werden: Das Ziel ist weiterhin, die Menschen vor Ort einzubinden und die Stadtteile im Sinne einer sozialen Stadtentwicklung zu fördern. Trotz der Erfolge der Digitalisierung und neuer Zielgruppen dürfen dadurch benachteiligte Gruppen nicht außen vorgelassen werden.

Die Aufgabe, Stadtteilentwicklung und Digitalisierung zusammenzuführen, birgt viele Herausforderungen. Mag es an der einen Stelle vereinfacht werden, treten an der anderen Stelle neue Schwierigkeiten auf. Die Tagung bietet die Möglichkeit, darüber zu diskutieren und Lösungen zu entwickeln.

Vorträge

Digitale Transformation (Prof. Dr. Anna Riedel, Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin)

Professorin Anna Riedel begrüßt die Teilnehmer*innen und fragt zu Beginn nach einer allgemeinen Definition zur „Digitalen Transformation“: „Digitale Transformation“ sei eine neue Form, Wissen aufzubereiten und zu verbreiten. Grundvoraussetzung ist, dass Kommunikation zwischen Teilnehmer*innen stattfindet und diese Kommunikation mit digitalen Daten angereichert ist. Unter digitalen Daten versteht man diskrete



Werte, also Werte, die sich auf eine bestimmte Anzahl von definierten Ausprägungen eingrenzen lassen und wiederum maschinell verarbeitet werden können. Diese Daten schaffen in Verbindung mit Kommunikation eine digitale Transformation. Daten können vervielfältigt und in kurzer Zeit über weite Distanzen übertragen werden, dies wirkt sich auf die Kommunikation und damit auf das soziale Miteinander aus.

Bei der „Digitalen Transformation“ handelt es sich um ein relativ neues Phänomen, das mit der Entwicklung neuer Technologien in den letzten Jahrzehnten und dem anschließenden Umgang damit zusammenhängt. Im besten Sinne ist „Digitale Transformation“ ein ergebnisoffener, aber dennoch zielorientierter Prozess. Neue Technologien für den Umgang mit digitalen Daten sind entstanden und deren Auswirkungen werden bis heute verhandelt. Die Integration der Technologien in soziale Zusammenhänge und die neuen Formen der Kommunikation zeichnen aktuelle Herausforderungen aus.

Laut Studien sehen sich hingegen kleine und mittlere Unternehmen nur unzureichend entwickelt, um einer Digitalisierung gerecht zu werden. Auch sehen sich 94% der Führungsspitzen aus Wirtschaft und Politik in Deutschland im Rückstand hinsichtlich einer Digitalisierung (ESCP Business School 2022).

Anna Riedel macht auf Basis von Friesike und Sprondel (2022) fünf Denkfehler aus, die im Prozess der „Digitalen Transformation“ hemmend wirken:

„Technologie ist die Lösung“

Allgemein lenken die viele Akteur*innen den Blick bei Problemen auf Technologien und suchen durch diese Lösungen. Unternehmen loten im Gegenzug die Möglichkeiten technologischer Anwendungen aus und bieten diese als Lösungen auf dem Markt an. Die Anwender*innen sehen in diesen Lösungen Hilfen und nehmen diese an, allerdings ohne vorher eigene Ziele abzustecken oder Aufgaben zu sondieren. Vielfach werden so Technologien in Prozesse installiert, die zwar scheinbare entlastende Funktion haben, aber nur teilweise tatsächlich Erleichterung bringen. Viele Akteur*innen analysieren den Einsatz von Technologien nur unzureichend, um sicherzustellen, dass auch Technologien eingesetzt werden, die wirklich dazu dienen, ihre Ziele zu erreichen und Aufgaben zu erfüllen.

„Transparenz führt zur Sichtbarkeit“

Digitale Daten erhöhen die Verfügbar- und Vergleichbarkeit und erleichtern den Zugriff auf Informationen. Eine Konsequenz ist die Forderung nach Transparenz. Beteiligte fordern über Prozesse mehr Informationen ein, die in Form von Daten wiederum geliefert werden. Doch immer mehr Informationen überfordern ebenso alle Beteiligten, wie sie dazu einladen, wichtige Aspekte zu kaschieren. Um eine Aussagekraft zu gewinnen und letztlich Handlungen zu evozieren, müssen Beteiligte Daten problembezogen aufbereiten, darstellen und erläutern - und letztlich anlassbezogene Informationen entwickeln.

„Von Start-Ups lernen“

Auf der Suche nach Problemlösungen spüren viele Verantwortliche Best-Practice-Beispielen nach, die als Folien für die eigenen Lösungen dienen sollen. Viele Verantwortliche betrachten Best-Practice-Beispiele mehr als Handlungsanleitung denn als Inspiration. Ein Isomorphismus, bei dem Verantwortliche Prozessen Technologien „überstülpen“ und Transformationen im Sinne eines Leitbilds erzwingen, vernachlässigt individuelle Lösungen, die entsprechend den eigenen Voraussetzungen und Möglichkeiten von den Verantwortlichen und Beteiligten gefunden werden müssen. „Digitale Transformation“ benötigt keine Standardlösungen. Prozesse müssen analysiert und Probleme benannt werden, damit alle Beteiligten an ihren individuellen Lösungen arbeiten können.



„Von überall droht Disruption“

Häufig herrscht die Annahme, dass neue Ideen alte Ansätze ersetzen – die sogenannte „Disruption“. Viele Akteur*innen und Beteiligte treibt die Befürchtung um, „disrupted“ zu werden. Aus dieser Befürchtung

heraus halten Verantwortliche Ausschau nach Trends und kommenden Themen, um „Disruptionen“ zu-
vorzukommen. „Disruptionen“ sind in der Regel allerdings erst mit zeitlicher Verschiebung wahrnehmbar
und viele Erfolge häufig nicht absehbar oder dem Zufall unterlegen. In vielen Fllen wandert der Blick
dabei weg vom eigenen Anliegen und man versucht, die eigenen Ziele an Trends anzugleichen, um als Ak-
teur*in nicht an Relevanz einzubuen. Die eigenen Kernthemen geraten dadurch in Vergessenheit und es
droht eine starke Angleichung der Akteur*innen untereinander. Aus diesem Grund lohnt es sich für Ver-
antwortliche, nicht Trends zu verfolgen, sondern an den eigenen Kernthemen zu arbeiten und diese wei-
terzuentwickeln.



„Wir brauchen eine neue Fehler- kultur“

Mittlerweile fordern viele Unter-
nehmen und Verwaltungen eine
neue „Fehlerkultur“. Bei genauer
Betrachtung handelt es sich hu-
fig aber um eine Folgenabscht-
zung. Im Sinne eines A/B-Tests
schtzen die Verantwortlichen
ein, welche Konsequenzen diese
oder jene Entscheidung haben
wird. Oder „Fehlerkultur“ wird
von den Zuständigen als „Lern-
kultur mit Entlastungsfunktion“
gedeutet: Jede*r müsse
seine*ihre eigenen Fehler ma-

chen und daraus lernen. Für eine „Digitale Transformation“ ist allerdings eine Fehlererkennungskultur
notwendig. In einer solchen Kultur würde Digitalisierung eher als Hilfsmittel denn als Ziel gesehen wer-
den. Verantwortliche tragen dafür Sorge, festzustellen, was an welcher Stelle verbessert werden muss.
Damit Verantwortliche problemorientierte Lösungen finden, sollte nicht „einfach ausprobiert“, sondern
auf den Erfahrungen anderer aufgebaut und Inspirationen entsprechend des eigenen Kontextes gangbar
gemacht werden.

Reale Lösungen für reale Problemlagen

Letztlich drehen sich alle Problemlagen um die Herausforderungen: Gremien ohne Expertise; Prozesse,
die Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppen nicht berücksichtigen; keine eindeutigen Verantwortli-
chen; Datenschutz und das föderale System. Chancen sind hingegen: schnellere Prozesse; optimierte Ar-
beitsabläufe; Steigerung der Effizienz; interne und externe Kommunikation verschlanken; zufriedene
Zielgruppen und Mitarbeiter*innen.

„Digitale Transformation“ fordert trotz der Herausforderungen eine Neugier und den Willen, dringliche
und reale Problemlagen zu identifizieren und zu benennen. Um gute Ergebnisse zu erzielen, priorisieren

die Beteiligten entsprechend der eigenen Ziele und des eigenen Kontextes und entwickeln kluge und durchdachte Lösungen: Reale Lösungen für reale Problemlagen.

Quellen:

ESCP Business School: Digitalreport 2022, <https://digital-competitiveness.eu/wp-content/uploads/Digitalreport-2022.pdf>

Friesike, Sprondel (2022): Träge Transformation. Welche Denkfehler den digitalen Wandel blockieren, Reclam

Digitalisierung und Teilhabe (Jakob Maetzel, Stiftung Mitarbeit)



Jakob Maetzel beginnt seinen Vortrag mit einem Problemaufriss: Die fortschreitende Digitalisierung beeinflusst Formen des Wirtschaftens, der Politik und des Sozialen. Die Wirtschaft gewinnt durch Daten nicht nur ein neues verwertbares Produkt, sondern erlangt zusehends Macht infolge des Wissensgewinns durch Daten; die Politik sieht sich einer veränderten Öffentlichkeit gegenüber: Die Schwellen der öffentlichen Kommunikation sind herabgesetzt und eine vielschichtige Kommunikation ent-

stand. Letztlich wirkt sich Digitalisierung auf die Gesellschaft aus: Wissen ist in einem überbordenden Maß vorhanden und in kürzester Zeit abrufbar, woraus wiederum neue Anforderungen an Teilhabemöglichkeiten entstehen.

Teilhabe, Ausgrenzung und Fremdbestimmung

Bei fortschreitender Digitalisierung ist die Aushandlung von Teilhabe ein Kernthema. Damit man Möglichkeiten und Stellschrauben für die Förderung von Teilhabe erkennt, lohnt es sich, sich dem Gegenstück der Teilhabe zuzuwenden: der Ausgrenzung. In der Praxis wirkt Ausgrenzung durch Fremdbestimmung. Mitsprache wird durch Fremdbestimmung beschnitten und die Menschen werden von Entscheidungen ausgeschlossen. Eine umfassende Teilhabe ist so nicht möglich und ganze Gruppen werden ausgegrenzt, da ihnen die Möglichkeit fehlt, Einfluss zu nehmen. Unter dem Vorzeichen der Digitalisierung äußert sich Fremdbestimmung auf verschiedenen Ebenen: durch den Einfluss privilegierter Gruppen auf den Datenmarkt, die exklusiv auf die Erhebung und den Verkauf einwirken; durch den Zugang zur Infrastruktur, der mit bestimmten Voraussetzungen verknüpft ist; durch Zentralisierungen von Daten und Anwendungen auf eine kleine Gruppe von Unternehmen und Expert*innen, die neue mächtige Eliten hervorbringen und schließlich dadurch, dass Algorithmen bzw. Anwendungen sich an einer vorherrschenden Kultur orientieren und damit abweichende Sinnstrukturen nur unzureichend ihren Widerhall finden.

Möchte man Ausgrenzung in seiner Gesamtheit begreifen, stellt sich die Frage, auf welche Lebensbereiche Ausgrenzung bei Menschen wirken. Ausgrenzung hat Einfluss auf Lebensstandards und soziale Einbindung, Partizipation und Anerkennung, Zugehörigkeitsgefühl und Bildung und selbstverständlich die Arbeit. Je nach individueller Lage werden Menschen unterschiedlich stark in den verschiedenen Lebensbereichen ausgegrenzt. Eine Gemeinsamkeit ist, dass es zu Abhängigkeiten kommt und eine Selbstbestimmung über einzelne Lebensbereiche schwindet. Im Sinne eines vernetzten Ganzen bedingen sich die einzelnen Lebensbereiche gegenseitig und führen u. U. zu noch mehr Fremdbestimmung und damit zu noch mehr Ausgrenzung von Menschen aus sozialen Zusammenhängen. Die normative Grundstruktur der Gesellschaft rügt Ausgrenzung und fokussiert eine starke Teilhabe aller Menschen. Auch in der

Gesetzgebung ist festgelegt, dass zuständige Stellen Ausgrenzungen zu verhindern und Teilhabe sowie Selbstbestimmung zu fördern haben. Der Abbau von Ausgrenzung ist folglich keine politische Agenda eines politischen Spektrums, sondern ein gesellschaftlicher selbstverordneter Auftrag und rechtliche Aufgabe.



Digitalisierung und Teilhabe

Lenkt man den Blick nun wieder auf die Digitalisierung, bietet diese hinsichtlich der Teilhabe von Menschen sowohl Chancen als auch Risiken. Die rasante Geschwindigkeit und Ausbreitung digitaler Formen riskiert, Menschen nicht mitzunehmen, deren

Defizite nicht zu erkennen und sie so von der allgemeinen Entwicklung abzuhängen. So entstehen „Eliten“ und „Abhängige“. Im Zirkelschluss erhöhen solche Entwicklungen wiederum Ausgrenzungen. Chancen für mehr Teilhabe bietet im Gegensatz der erleichterte Zugang zu Wissen und zu Informationen. Heutzutage lassen sich dank digitaler Medien Wissen und Informationen schnell und relativ leicht abrufen; nahezu in Echtzeit erhält man Nachrichten und kann sich so umfassend informieren. Mit einer größeren Wissens- und Informationsbasis lässt es sich einfacher an Beteiligungsprozessen teilnehmen und Entscheidungen sowohl nachvollziehen als auch mitgestalten.

Eine fortschreitende Digitalisierung, die Ausgrenzung ins Blickfeld rückt und einen Beitrag zur Teilhabe und Selbstbestimmung leistet, benötigt einen ausgedehnten Zugang und starke Nutzer*innen. Eine aktive Teilhabe setzt einen egalitären Zugang zu den Angeboten der Digitalisierung voraus; erst so beziehen die Angebote tatsächlich alle Menschen ein und ermöglichen eine Teilnahme an digitalen Prozessen. An Entwickler*innen und Anbieter*innen stellt sich die Herausforderung, barrierearme Angebote zu entwickeln und mögliche Hemmnisse beim Entwicklungsprozess „mitzudenken“. Nutzer*innen bedürfen einer gewissen digitalen Souveränität, um mit den Angeboten umzugehen. Die Bedienung von Technik und Software sowie eine Aufmerksamkeit bezüglich neuer Entwicklungen und kritischer Themen sind daher Grundvoraussetzung. Zusätzlich sollten die Nutzer*innen aus einer reinen Konsumentenhaltung heraustreten und die Prozesse aktiv mitgestalten. Zur Förderung einer Mitgestaltung müssen die Selbstorganisation der digitalen Nutzer*innen, z. B. der Bewohner*innenschaften im Quartier, gestärkt und empowernde Angebote geschaffen werden.

Abgestimmtes Zusammenspiel zwischen allen Akteur*innen

Vor dem Hintergrund einer „digitalen Stadt“ sind Selbstbestimmung und Teilhabe unerlässlich. Auf der einen Seite müssen der Wille und die Infrastruktur bestehen, um Bürger*innen bzw. die Bewohnerschaft einzubeziehen. Und die zuständigen Stellen müssen die Angebote sowohl klug und inhaltlich durchdacht

als auch strategisch eingebettet anbieten. Auf der anderen Seite muss die Bewohnerschaft aktiv mitgestalten können und hierzu ein auf die Nutzung abgestimmtes Angebot erhalten. Erst wenn beide Seiten zusammengeführt werden, Selbstbestimmung und Teilhabe in ihrer Bedeutung erkannt und gemeinsame Vorgehensweisen erarbeitet wurden, kann eine umfassende digitale Teilhabe auf Stadtteilebene gelingen.

„Herausforderungen und Möglichkeiten der Digitalisierung für die integrierte Stadtteilentwicklung“

Podiumsdiskussion mit

Sabine Nakelski (Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen),

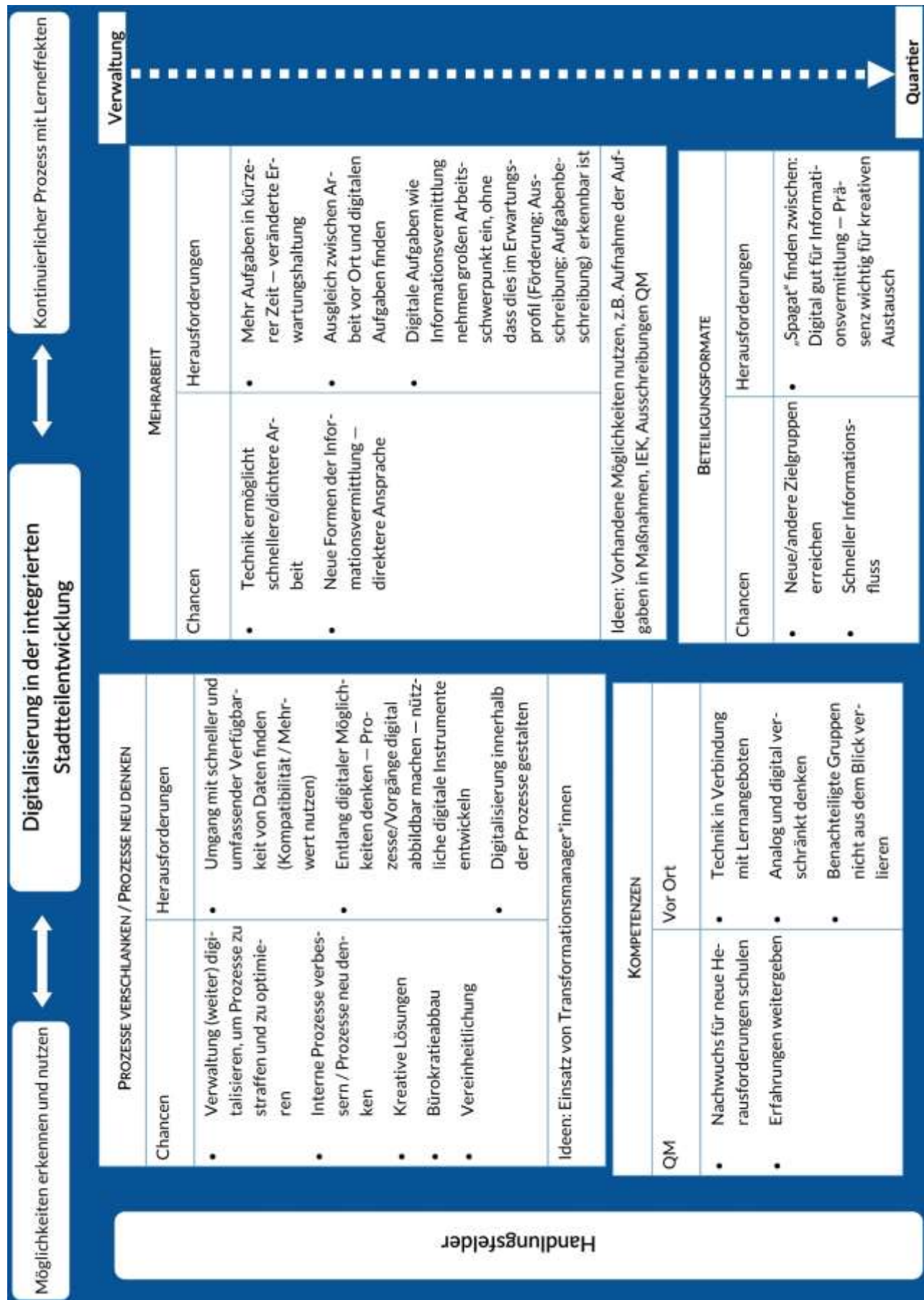
Susanne Linnebach (Sprecherin des Städtetzes Soziale Stadt NRW) und

Martin Vöcks (S.T.E.R.N.)

Auf der anschließenden Podiumsdiskussion sind sowohl die Landes- als auch die kommunale Ebene sowie die Perspektive des Quartiersmanagements vertreten. Für die Perspektive des Landes wurde Sabine Nakelski vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen eingeladen. Als Vertreterin der kommunalen Ebene wird die Sprecherin des Städtetzes Soziale Stadt NRW Susanne Linnebach von der Stadt Dortmund begrüßt. Stellvertretend



für das Quartiermanagement spricht Martin Vöcks von der Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung mbH (S.T.E.R.N GmbH). Der offene Austausch der Diskutant*innen zeigt den Mehrwert der integrierten Sichtweise. Unter Einbeziehung aller relevanter Ebenen der Programmumsetzung der integrierten Stadtteilentwicklung bietet sich für den Bereich der digitalen Transformation ein breites Spektrum an Handlungsfeldern und -bedarfen. In einander ergänzenden Beiträgen nehmen die Diskutant*innen verschiedene Handlungsfelder der Programmumsetzung in den Blick. Zur Sprache kommen von den Erfordernissen an Kompetenzen und dem zugenommenen Arbeitsaufwand über die Ausgestaltung der verschiedenen Aufgaben und Prozesse im Stadtteil bis hin zu den Tätigkeiten der Verwaltung die unterschiedlichen Herangehensweisen bezüglich digitaler Transformation auf den verschiedenen Arbeitsebenen. Die gemeinsamen Einschätzungen und Empfehlungen werden wie folgt zusammengefasst:



Impressionen aus den Fachforen

Teilhabe und Zugänge von benachteiligten Menschen durch Digitalisierung

Impulsvortrag: Dr. Bastian Pelka, Technische Universität Dortmund

Moderation: Wiebke Claussen, Stadt Duisburg



Digitale Dienstleistungen und Maßnahmen in der Stadtteilentwicklung

Impulsvortrag: Mona Grosnick, Digitale Modellregionen NRW/KDN – Dachverband kommunaler IT-Dienstleister

Moderation: Ruven Hein, Geschäftsstelle des Stdtenetzes Soziale Stadt NRW



Digitalisierung, Soziale Medien und Nachbarschaft

Impulsvortrag: Prof. Dr. Jan Üblacker, EBZ Business School

Moderation: Heike Lindenblatt, Stadt Dortmund



Digitale Wissensvermittlung und Wissensproduktion im Quartier

Impulsvortrag und Moderation: Andreas Röhrig, Wiebke Strierner und Lukas Meier, 422 Quartierbüro
Soziale Stadt, Wuppertal; Judith Steinhard, Stadtteilbibliothek Wichlinghausen, Wuppertal



Abschlussdiskussion

Vorstellung der Ergebnisse aus den Fachforen

Im Anschluss an die Durchführung der Fachforen stellen die Moderator*innen der einzelnen Forengruppen die Ergebnisse vor. Die wichtigsten Ergebnisse und Notizen aus den Fachforen werden wie folgt zusammengefasst:

Forum	Ansatzpunkte	Konsequenzen
<i>Teilhabe und Zugänge von benachteiligten Menschen durch Digitalisierung</i>	– Spezifische Bedarfe anschauen – Vorhandene Strukturen nutzen und (u. a. mit digitalen Tools) unterstützen – Sprache bzw. Sprachförderung als wichtiger Ansatzpunkt	– Angebot von niedrigschwelligen digitalen Übersetzungsangeboten – Leichte/einfache Sprache verwenden – Spracherwerb fördern – Bei Auswahl, ob digitale, analoge oder hybride Formate: immer mit Bezug zur Zielgruppe entscheiden
<i>Digitale Dienstleistungen und Maßnahmen in der Stadtteilentwicklung</i>	– Innensicht: Welche (digitalen) Instrumente benötige ich zur Arbeitserleichterung? – Inspiration aus Vortrag: 3D-Stadtmodelle (digitaler Zwilling)	– Vereinheitlichung von Informationszugriffen ○ Datenbanken: Wer macht was wo? (für Stadtteil-, Verwaltungs- und Landesebene) ○ Förderdatenbanken (i. S. eines Fragebogens/Tests): Welche Förderung ist für welches Anliegen angemessen? ○ Austauschplattform/-datenbank zur Bündelung von Verwaltungsaufgaben: Mit wem kann ich in welchem Fall zusammenarbeiten? – Konsequente Umsetzung der E-Akte / Einrichtung digitaler Signaturen
<i>Digitalisierung, Soziale Medien und Nachbarschaft</i>	– Entgrenzung von Nachbarschaft (multilokal) – analoges Miteinander wird davon beeinflusst – Corona gab einen Digitalisierungsschub: digitale Fähigkeiten und Erwartungshaltungen wurden davon beeinflusst – Nutzung der Sozialen Medien ist sehr abhängig von der jeweiligen sozialen Struktur	– Intensive und digitale Versorgung der Nachbarschaft mit Informationen – Vorhaben durch Forschung begleiten lassen / Kontakte zu wissenschaftlichen Institutionen nutzen (als Netzwerk oder als Einzelkommune)

<i>Digitale Wissensvermittlung und Wissensproduktion im Quartier</i>	– Informationen schaffen: ○ Zusammengehörigkeitsgefühl (gemeinsame Wissensgrundlage) ○ Wissensfluktuation <u>im</u> Quartier (Wissen, was aktuell wichtig ist) ○ Wissen <u>über</u> das Quartier (Narrative, wer das Quartier ist) ○ Teilhabe insgesamt (Wissen=Macht → Selbstbestimmung über Eigennarrative; Wissen, um mitzudiskutieren (Wie?); Wissen, was diskutiert wird) – Wichtig: ○ Welches Wissen ist für den Stadtteil relevant? ○ Wie kann Wissen Ausgrenzung entgegenwirken?	– Vielfältige Maßnahmenmöglichkeiten: ○ Newsletter (schriftlich, Podcast etc.) ○ Spiele ○ Crossmediale Events (Apps, Geocaching...) ○ (...) ○ Beispielprojekte sammeln / Projektdatenbank für den konkreten Wissenstransfer
---	---	--





Verabschiedung

Gesamtfazit (Merle Becker)



Merle Becker fasst stellvertretend für alle Anwesenden die Erfahrungen des Tages zusammen. Alle Redner*innen und Diskutant*innen unterstrichen, dass Digitalisierung nicht um der Digitalisierung Willen umgesetzt werden sollte. Anna Riedel wies in ihrem Beitrag auf die notwendige Reflexion des Einsatzes von digitaler Transformation hin und betonte die Angemessenheit der Mittel. Die Problemlösung steht im Zentrum der Betrachtung und nicht

der Weg dorthin. Jakob Maetzel verwies auf die Risiken und Chancen von Digitalisierung: Digitalisierung kann Teilhabe schaffen, birgt aber die große Gefahr weiterer Ausgrenzungen. Durch unzureichende Zugänge und ungleich verteilte Ressourcen nimmt in vielen Lebensbereichen eine Fremdbestimmung zu und führt zur Ausgrenzung ganzer Gruppen von Mitsprache und Selbstwirksamkeit. Der kluge und strategische Einsatz von digitalen Instrumenten sowie eine Ausrichtung der Mittel an der Zielgruppe ist daher angeraten.

Auf der Podiumsdiskussion diskutierten Sabine Nakelski, Susanne Linnebach und Martin Vöcks die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Arbeit und die konkreten Prozesse in der integrierten Stadtteilentwicklung. Verschiedene Aspekte sprachen die Diskutant*innen an und hoben hervor, dass für die eigene Arbeit Kompetenzen und passendes Personal benötigt werden. Auch sei man in einem fortlaufenden Prozess, in dem Erfahrungen gesammelt werden müssen und sich viele Abläufe und Vorgehensweisen erst abzeichneten. Man lerne voneinander und ein guter Best-Practice-Austausch helfe über den eigenen Tellerrand zu schauen. Die Diskutant*innen wünschten sich Kreativräume und eine konstruktive Fehlerkultur, damit der Prozess zielorientiert, aber in seiner Form ergebnisoffen gestaltet werden kann.

Merle Becker schließt ihr Fazit mit zwei drängenden Fragen, die im Laufe des Tages an vielen Stellen aufkamen und für weitere Diskussionen sorgten, und die eine weitere Bearbeitung verdienen: Die soziale Situation und die (digitale) Bedarfslage rückten die Anwesenden immer wieder in den Fokus. In den Diskussionen wurde danach gefragt, wie diese aussehen und wie man diese erfassen könne. Außerdem lag ein weiterer Schwerpunkt auf der passgenauen Ansprache von Zielgruppen: Wie könne man diese mit Digitalisierung unterstützen und zur Mitwirkung befähigen? An den Bedarfen der Menschen vor Ort anzusetzen, sei trotz aller Herausforderungen nach wie vor ein Kernanliegen.

Ausblick Sprecher*innenteam (Susanne Linnebach und Stefan Schwarz)

Susanne Linnebach und Stefan Schwarz beschreiben die Tagung als Auftakt, sich intensiver und langfristig mit dem Thema Digitalisierung auseinanderzusetzen. Vieles sei anfangs unklar gewesen, aber im Verlauf der Tagung wachsende Skepsis, und Neugier war bei allen Anwesenden zu erkennen. Viele Ergebnisse konnten zusammengetragen werden und neue Erkenntnisse wurden gewonnen. Jetzt ist es Zeit, damit weiter umzugehen und die Ergebnisse „weiterzudenken“.

Die Tagung zeigte, wie dringend notwendig es ist, das Thema Digitalisierung weiter zu bearbeiten und im Städttenetz Soziale Stadt NRW zu diskutieren. Gerade da es sich um einen fortlaufenden Prozess handelt, bietet der Austausch im Netzwerk viele wertvolle Hinweise, die anregen und den eigenen Horizont für viele neue Möglichkeiten erweitern. Im Austausch mit Wissenschaft und Fördergeber könne man so gute Ergebnisse gewinnen, um die Stadtteilentwicklung zielgerecht mit den Chancen der Digitalisierung zusammenzuführen.



Anhang

Präsentation „Digitale Transformation“ (Prof. Dr. Anna Riedel, Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin)

PROF. DR. ANNA RIEDEL, 12. OKTOBER 2022

DIGITALE TRANSFORMATION

Chancen und Herausforderungen

WER BIN ICH?

- Professorin für Digital Business in der BWL
- Leiterin Forschung und Beratung am Institute of Electronic Business e.V. / VORN Strategy Consulting
- Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Projektleiterin
- Online Marketing Managerin
- Dr. phil. Medienökonomie
- MA European Culture and Economics
- Diplomkauffrau (FH)
- Kontakt:
 - Anna.Riedel@htw-berlin.de



WAS IST FÜR SIE DIGITALE TRANSFORMATION?

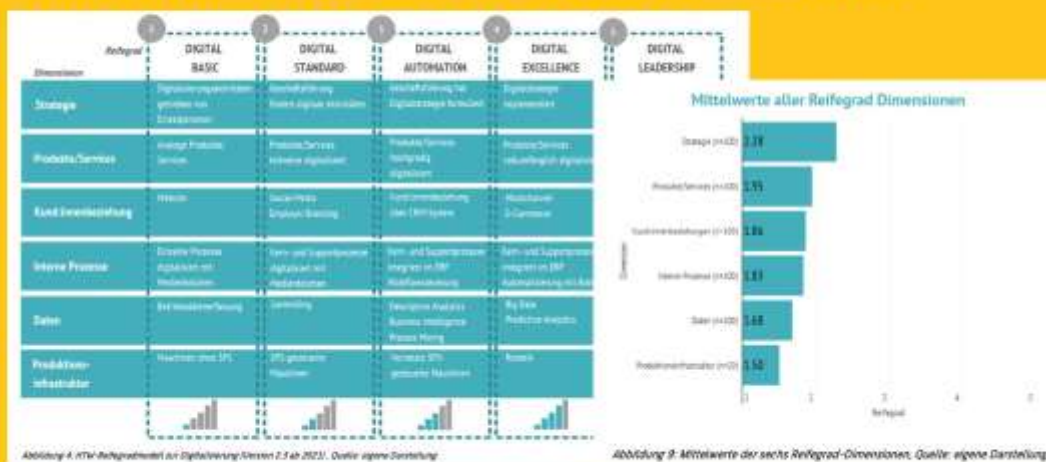
pollev.com/annariedel018

DEFINITIONEN

Quelle	Definition
BMW i 2015, S. 3	„Die Digitalisierung steht für die umfassende Vernetzung aller Bereiche von Wirtschaft und Gesellschaft sowie die Fähigkeit, relevante Informationen zu sammeln, zu analysieren und in Handlungen umzusetzen. Die Veränderungen bringen Vorteile und Chancen, aber sie schaffen auch ganz neue Herausforderungen.“
Bowersox et al. 2005, S. 22 f.	Digital Business Transformation is a „process of reinvesting a business to digitize operations and formulate extended supply chain relationships. The DBT [Digital Business Transformation] leadership challenge is about reenergizing businesses that may already be successful to capture the full potential of information technology across the total supply chain.“
Cappgemini 2011, S. 5	„Digital transformation (DT) – the use of technology to
	PwC 2013, S. 9
	Die digitale Transformation beschreibt den „grundlegenden Wandel der gesamten Unternehmenswelt durch die Etablierung neuer Technologien auf Basis des Internets mit fundamentalen Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft.“
	Boucé und Schaible 2015, S. 6
	„Digitale Transformation verstehen wir als durchgängige Vernetzung aller Wirtschaftsbereiche und als Anpassung der Akteure an die neuen Gegebenheiten der digitalen Ökonomie. Entscheidungen in vernetzten Systemen umfassen Datenaustausch und -analyse, Berechnung und Bewertung von Optionen sowie Initiierung von Handlungen und Einleitung von Konsequenzen.“
Mazzone 2014, S. 8	

Quelle: Schalms, D. (2016), S. 4

KMU STUDIE: REIFEGRAD DER DIGITALISIERUNG



94%

DER FÜHRUNGSSPITZEN AUS WIRTSCHAFT UND POLITIK SEHEN DEUTSCHLAND BEI DER DIGITALISIERUNG UNVERÄNDERT IM RÜCKSTAND.

KWIP-Business Survey 2022

WAS GEHT DA SCHIEF?

Technologie ist die Lösung

Transparenz führt zu Sichtbarkeit

Von Start-ups lernen

Von überall droht Disruption

Wir brauchen eine neue Fehlerkultur

WO BEGEGNEN IHNEN DERARTIGE DENKFEHLER?

THINK, PAIR, SHARE.



HERAUSFORDERUNGEN

- Gremien ohne Expertise
- Prozesse, die Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppen nicht berücksichtigen
- Fehlender Optimismus
- Keine eindeutigen Verantwortlichen
- Datenschutz und das föderale System

CHANGEN

- Schnellere Prozesse
- Optimierte Arbeitsabläufe
- Steigerung der Effizienz
- Interne und externe Kommunikation verschlanken
- Zufriedene Zielgruppen und Mitarbeitende



WAS ALSO TUN?

- Dringliche und reale Probleme identifizieren
- Prioritäten setzen
- Kluge und durchdachte Lösungen entwickeln
- Skepsis ↓ Neugierde ↑

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT.

LITERATUR ETC.

- ESCP Business School: Digitalreport 2022, <https://digital-competitiveness.eu/wp-content/uploads/Digitalreport-2022.pdf>
- Friesike, Sprondel (2022): Träge Transformation, Welche Denkfehler den digitalen Wandel blockieren, Reclam
- Wittenberg, Stefan, Katharina Erdle, Tim Bodung, Leonhard Gebhardt, Ralf Waubke, Prof. Dr. Heike Hölzner, Prof. Dr. Holger Lütters, Prof. Dr. Anna Riedel, Prof. Dr. Jan Wirsam (Hrsg): Digitaler Reifegrad der Berliner Wirtschaft, Forschungsergebnisse aus Workshops mit 100 Berliner Unternehmen, 2022, unter <https://digital-value-berlin.de/forschung/>
- Lage der Nation, Podcast, insbesondere: <https://lagedernation.org/podcast/ldn301-keine-weiteren-fragen-digitalisierung-der-deutschen-verwaltung-teil-1/>

Präsentation „Digitalisierung und Teilhabe“ (Jakob Maetzel, Stiftung Mitarbeit)

Digitalisierung und Teilhabe



**„Digitalisierung und Teilhabe“ –
Wie gelingen Teilhabe und
Selbstbestimmung in der digitalen Stadt?**



Digitalisierung und Teilhabe



Gliederung

1. Digitalisierung schafft eine neue soziale Realität
2. Rekapitulation: Teilhabe, soziale Ausgrenzung und Selbstbestimmung
3. Generelle Risiken für Ausgrenzung und Fremdbestimmung in der digitalen Stadt
4. Risiken der digitalen Stadt für sozial ausgegrenzte Menschen
5. Chancen der digitalen Stadt für sozial ausgegrenzte Menschen
6. Handlungsoptionen für mehr Zugehörigkeit und Selbstbestimmung in der digitalen Stadt



2. Rekapitulation: Teilhabe, soziale Ausgrenzung und Selbstbestimmung (II)



Segregation bzw. die räumliche Konzentration von sozial Ausgegrenzten verfestigt Ausgrenzung.



2. Rekapitulation: Teilhabe, soziale Ausgrenzung und Selbstbestimmung (III)



Selbstbestimmung

„Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt...“ (Artikel 2, Absatz 1 Grundgesetz)

Datenethikkommission zur digitalen Selbstbestimmung



Keine Einschränkung des Handlungsspielraums durch technische Systeme



Der Einzelne bestimmt, wer wann zu welchem Zweck welche personenbezogenen Daten erheben und verwenden darf.



Digitale Selbstbestimmung „schließt die Kompetenz ein, selbst zu bestimmen, mit welchen Inhalten jemand in Beziehung zu seiner Umwelt tritt und die eigene Persönlichkeit interaktiv entfaltet.“



3. Generelle Risiken für Ausgrenzung und Fremdbestimmung in der digitalen Stadt (I)



Basis-Infrastruktur (Breitband, Mobilfunk, öffentliches WLAN)

- Begrenzung des Zugangs zur digitalen Welt
- Qualitätseinschränkungen beim Zugang

Sensoren, Internet der Dinge, automatische Entscheidungen

- Überwachung des öffentlichen Raums
- Verletzung der Privatsphäre
- Intransparenz, Einschränkung demokratischen Entscheidungsspielraums

Rechenzentren / Clouds

- Datensicherheit
- Weitergabe von Daten
- Auswertung von (Meta-)Daten



3. Generelle Risiken für Ausgrenzung und Fremdbestimmung in der digitalen Stadt (II)



Plattformen

- Monopolbildung und Anbieter-Abhängigkeit
- Erfassung und Auswertung von (Meta-) Daten
- Fehlende Gemeinwohlorientierung
- Exklusion – Kompetenz und kultur. Merkmale

Algorithmen, künstliche Intelligenz

- Verhaltensvorhersagen und -beeinflussung
- Profilbildung mit Auswirkungen auf den Zugang zu Angeboten
- Standardisierung und Vorurteilsverstärkung

Anwendungen, Systemlösungen

- Anbieter-Abhängigkeit
- Erfassung und Auswertung von (Meta-) Daten
- Exklusion – Kompetenz und kultur. Merkmale



4. Risiken der digitalen Stadt für sozial ausgegrenzte Menschen (I)



Materielle Armut, wirtschaftliche Zwänge

- können zu schlechterem Zugang zum Internet führen (Anschlüsse, Endgeräte)
- erhöhen die Bereitschaft, Daten preiszugeben



Bildungsbenachteiligungen und fehlende Kompetenzen

- erschweren die Nutzung von Infos und Angeboten
- begrenzen das Verständnis für Auswirkungen des Handelns im digitalen Raum



Periphere Wohnorte

- werden weniger gut mit Angeboten versorgt
- können zu negativem Scoring und Exklusion führen (u. a. Arbeitsmarkt, Versicherungen, Kredite)



4. Risiken der digitalen Stadt für sozial ausgegrenzte Menschen (II)



Kulturelle Unterschiede

- können zu Ausschlüssen aus Netzwerken, Plattformen etc. führen
- begünstigen sozial homogene Netzwerke



Erfahrungen von Fremdbestimmung und Fragmentierung

- sind ein Hindernis für Online-Beteiligung
- erschweren die Selbstorganisation, um gemeinsame Interessen zu vertreten



Mangelnde soziale Anerkennung

- macht anfällig für maßgeschneiderte Konsumversprechen
- erleichtert die Verhaltensmanipulation



Arbeit mit niedrigeren Qualifikationsanforderungen

- werden tendenziell weiter entwertet
- werden häufiger digital kontrolliert



5. Chancen der digitalen Stadt für sozial ausgegrenzte Menschen



Leichter Zugang zu Informationen

- über städtische Angebote und Leistungen
- über die Stadtpolitik



Neue Möglichkeiten der Bildung

- flexible Organisation von Lernen
- Lernen als Gruppenprozess



Bessere Chancen für Vernetzung und Selbstorganisation

- zeit- und ortsunabhängige Kommunikation
- verringerter Aufwand für Netzwerk-Teilnahme



Neue Möglichkeiten der politischen Beteiligung

- mehr Kommunikation zwischen Bürger:innen und Politik bzw. Verwaltung möglich
- Online-Beteiligungsformate



6. Handlungsoptionen für mehr Zugehörigkeit und Selbstbestimmung in der digitalen Stadt (I)



Digitale Souveränität fördern

- Technologien verstehen, Risiken kennen
- Digitale politische Beteiligungsmöglichkeiten kennen und nutzen
- Open Data
- Politische Transparenzoptionen nutzen
- Restriktive Regeln zur Verwendung und Weitergabe von Daten
- Datentreuhänderisches Handeln

Selbstorganisation und Empowerment unterstützen

- Digitale Anwendungen für Netzwerke und gemeinwohlorientierte Aktivitäten
- Gemeinsam digital beteiligen (Offline-Treffen)
- Co-Kreation – digitale Angebote mitgestalten, unterstützt durch Expert:innen

Selbstbestimmung und Teilhabe im digitalen Raum

Gleichen Zugang zu Infrastruktur und Angeboten

- Kostenfreie öffentliche Internetzugänge
- Gleichmäßiger Infrastrukturausbau
- Inklusiv gestaltete Angebote
- Beteiligungsplattform

Digitale Prozesse gemeinsam gestalten

- Datenregelungen mit Bürger:innen entwickeln
- Ethische Leitlinien für die digitale Stadt
- Beteiligungsprozesse: aufsuchend, offen, verbindlich, transparent
- Repräsentative Gremien zur Konsultation
- Selbstvertretungen einbeziehen



6. Handlungsoptionen für mehr Zugehörigkeit und Selbstbestimmung in der digitalen Stadt (II)



Beispiel Schutz vor Fremdbestimmung: Ethikleitlinien in Darmstadt



6. Handlungsoptionen für mehr Zugehörigkeit und Selbstbestimmung in der digitalen Stadt (II)



Beispiel für repräsentative Konsultation: Stadtgremium digitales Berlin



6. Handlungsoptionen für mehr Zugehörigkeit und Selbstbestimmung in der digitalen Stadt (III)



Beispiel digitale Unterstützung aktiver Bürger:innen: Die App „Leipzig gießt“



LEIPZIG GIESST

Zur Förderung der freiwilligen Gartenarbeit vergeben wir am Ende dieser Gartentage je einen Baumstamm und einen Baumstumpf an die 10 aktivsten Bürger:innen aus den meisten gegossenen Gärten. Also: 50kg gießen und Wassermenge wichtig in die App eintragen.

Die Leipziger Straßenbäume leiden unter Trockenheit und Du kannst ihnen helfen!

Auf dieser Plattform kannst Du dich allen Bäume in Deiner Nachbarschaft und ihren Wasserbedarf informieren. Du kannst für einzelne Bäume eine Gießpatenschaft übernehmen und/oder auch Dokumentationen, wieviel wasserführende Kulturpflanzen Du ihnen gegeben hast.

Informiere Dich über das richtige Gießen von Bäumen. Wenn Du die Gieß-App von LEIPZIG GIESST regelmäßig nutzen möchtest, solltest Du ein Konto erstellen. Das kannst Du aber auch ohne Konto erstellen.

[Leipziger Gießen](#) [Konto anlegen / Einloggen](#)

News & Updates

Auf geht's in die neue Gieß-App! Wir haben wieder einige Funktionen verbessert und neue Funktionen hinzugefügt. Die wichtigsten Verbesserungen im Überblick:

- Gießpatenschaft übernehmen**
Gießpatenschaften lassen sich nun nachträglich beenden und kann zu Wassermenge als auch das Datum korrigieren. Bei der Angabe der Wassermenge ist man dann auch nicht mehr an die letzte Wertung beim ersten Eintrag gebunden und eine Zerkleinerung der Gießung ist somit auch möglich, wenn man vergessen hatte, sie am gleichen Tag anzugeben. [Hier geht es weiter](#).
- Gießpatenschaft übernehmen**
Hat man seine Gießung am falschen Baum eingetragen, lässt sich diese nun löschen, wie folgendes [Video](#) zeigt.
- Weiterführende Informationen zu den Bäumen**
Auf der Baum-Seite eines Baums sind nun, sicher vorhanden, die passenden Wikipedia-Einträge zu Bäumen und -gärten verlinkt. Für ausgewählte Gärten sind zudem die Baumstämme vom Baum Leipzig referenziert.
- Aktuelle Informationen findet Du auch auf Facebook, Instagram und unserer Homepage.**

Quelle: <https://www.leipzig.gießt.de/>
Stiftung „Ecken wecken“



6. Handlungsoptionen für mehr Zugehörigkeit und Selbstbestimmung in der digitalen Stadt (IV)



Beispiel digitale Unterstützung aktiver Bürger:innen: Die App „Leipzig gießt“

Wie kann ich mitmachen?

- Bäume bewässern**
Informiere Dich auf unserer Plattform, ob Bäume in Deiner Nähe Wasser benötigen. Wenn ja, schnapp Dir eine Gießkanne, einen Eimer oder einen Schlauch und leg los. Danach trügst Du die Bewässerung hier ein. Auf unserer [Webseite](#) findest Du Infos zu Wasserquellen und zum Wassertransport.
- Den Baumbestand erkunden**
Unsere Karte ermöglicht es, mehr über einzelne Bäume und auch den gesamten Baumbestand zu erfahren. Nutze die Filter- und Suchfunktion, um mehr über die Bäume Leipzig zu lernen. Auf unserer [Webseite](#) findest weitere Infos dazu.
- Noch mehr Mitmachen**
Du kannst aber auch in Projekten mitmachen, Wasserpendler werden, Auhens für Gärten gestalten. Links zu LEIPZIG GIESST wird teilen oder in der Presse über LEIPZIG GIESST berichten. Auf unserer [Webseite](#) findest weitere Infos dazu. Und natürlich freuen wir uns immer über Posts/Likes bei [Instagram](#) oder [Facebook](#).
- Gießpatenschaft für Bäume übernehmen**
Wenn Du regelmäßig die gleichen Bäume gießen willst, kannst Du Dich als Gießpatenschaft / Gießpatin für sie eintragen und so anzeigen, dass für sie gesorgt ist. So findet eine Koordination in der Nachbarschaft statt.
- Mit anderen austauschen**
Wir werden Dich mit unseren Newsletter, der an die E-Mail-Adresse Deines Benutzerkontos hier gesendet wird, über aktuelle Entwicklungen und Aktionen auf dem Laufenden halten.

Quelle: <https://www.leipzig.gießt.de/>
Stiftung „Ecken wecken“



Präsentation im Fachforum „Teilhabe und Zugänge von benachteiligten Menschen durch Digitalisierung“

Impulsvortrag: Dr. Bastian Pelka, Technische Universität Dortmund



technische universität
dortmund



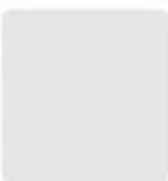
Fakultät Rehabilitations-
wissenschaften
Rehabilitationssoziologie

Teilhabe und Zugänge von benachteiligten Menschen durch Digitalisierung

Vertr.-Prof. Dr. habil Bastian Pelka







Vertr.-Prof. Dr. Bastian Pelka | Essen | 12.10.2022 | Städtenetz Soziale Stadt NRW | Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtentwicklung*



technische universität
dortmund



Fakultät Rehabilitations-
wissenschaften
Rehabilitationssoziologie

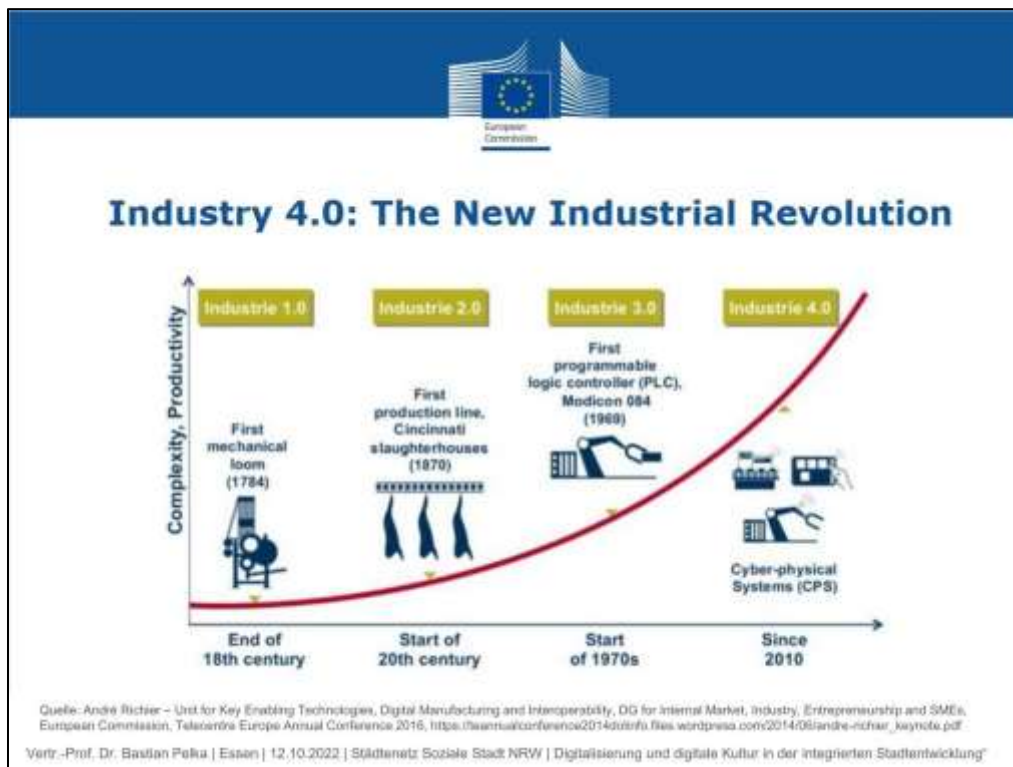
Vortraginhalt

- I. Was ich unter „Digitalisierung“ verstehe
- II. Was ist digitale Exklusion / digitale Teilhabe?
- III. Was kann integrierte Stadtentwicklung tun?
- IV. Fragen/Diskussion

Vertr.-Prof. Dr. Bastian Pelka | Essen | 12.10.2022 | Städtenetz Soziale Stadt NRW | Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtentwicklung*

I. Was ich unter „Digitalisierung“ verstehe

Vertr.-Prof. Dr. Bastian Pelka | Essen | 12.10.2022 | Städtenetz Soziale Stadt NRW | Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtentwicklung







Was ist digitale Teilhabe?

- Teilhabe MIT digitalen Medien
 - Smartphone
 - Home Office/Schooling
- Teilhabe AN der (sich digitalisierenden) Gesellschaft
 - Arbeiten
 - Bildung
 - Freizeit
 - Politik

II. Was ist digitale Exklusion / digitale Teilhabe?

Vertr.-Prof. Dr. Bastian Pelka | Essen | 12.10.2022 | Städtenetz Soziale Stadt NRW | Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtentwicklung⁵

Was ist digitale Exklusion?

- Teilhabechancen
 - Teilhabe MIT Medien
 - Teilhabe AN der (sich transformierenden) Gesellschaft

Vertr.-Prof. Dr. Bastian Pelka | Essen | 12.10.2022 | Städtenetz Soziale Stadt NRW | Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtentwicklung⁵

Wer ist online und wie?



Basis: Personen ab 14 Jahren (D21 n=26.393). Angaben in Prozent, Abweichungen in Prozentpunkten.

D21-Digital-Index 2020/2021, eine Studie der Initiative D21, durchgeführt von Kantar, ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

Vertr.-Prof. Dr. Bastian Peika | Essen | 12.10.2022 | Städtenetz Soziale Stadt NRW | Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtentwicklung

Wer ist offline?



Basis: OfflinerInnen (n=263). Angaben in Prozent, Abweichungen in Prozentpunkten.

* Ausführliche Beschreibung im Kapitel Digitale Gesellschaft (Nutzertypen, Seite 38/39)



D21-Digital-Index 2020/2021, eine Studie der Initiative D21, durchgeführt von Kantar, ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

Vertr.-Prof. Dr. Bastian Peika | Essen | 12.10.2022 | Städtenetz Soziale Stadt NRW | Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtentwicklung

Barrieren zur digitalen Teilhabe



Vertr.-Prof. Dr. Bastian Polka | Essen | 12.10.2022 | Städtenetz Soziale Stadt NRW | Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtentwicklung*

Anzahl Personen in Deutschland



Vertr.-Prof. Dr. Bastian Polka | Essen | 12.10.2022 | Städtenetz Soziale Stadt NRW | Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtentwicklung*

Konkrete Zahlen am Beispiel Dortmund

Offliner*innen (9%):	53.000
Minimal-Onliner*innen (6%)	37.200
„digital Abgehängte“ (15%)	88.200

Berechnungsgrundlage: D21 Index, <https://initiated21.de/d21index20-21/>

Einwohnerzahl Dortmund: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/322488/umfrage/entwicklung-der-gesamtbevölkerung-in-dortmund/>

Vertr.-Prof. Dr. Bastian Pelka | Essen | 12.10.2022 | Städtenetz Soziale Stadt NRW | Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtentwicklung

III. Was kann integrierte Stadtentwicklung tun?

Vertr.-Prof. Dr. Bastian Pelka | Essen | 12.10.2022 | Städtenetz Soziale Stadt NRW | Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtentwicklung

1.) Netzwerke für digitales Lernen schaffen



Stakeholder in Innovationsprozesse einbeziehen



- Projekt „Arbeiten, wie ich es will!“
- Fördergeber: Ausgleichsfonds Schwerbehindertenabgabe
- Laufzeit: 2022-2026



19

tu technische universität dortmund

reha.wiss Fakultät Rehabilitationswissenschaften
Rehabilitationssoziologie

2.) Digitale Lernorte nach Bedarfen systematisieren

Level 1: On demand assistance	Passive role; the telecentre only reacts to user's demand of help.
Level 2: Level 1 + Training	Provider of digital literacy training, the telecentre can also look for/attract the users and give a social orientation to his/her intervention.
Level 3: Level 2+ User empowerment	Provider of social inclusion services, the telecentre promotes the digital autonomy of the users and their achievement of personal goals taking advantage of the many resources available at the Information Society
Level 4: Level 3 + Active participation in community	Provider of community service-learning, the telecentre promotes the critical use of ICT and the engagement of the users with their local communities/social belonging groups through their active participation of community/social projects.

Quelle:
1. RISSOLA, GABRIEL (HRSG.). (2010): Suturing the digital Gash. A European transnational project. Barcelona: Hacer

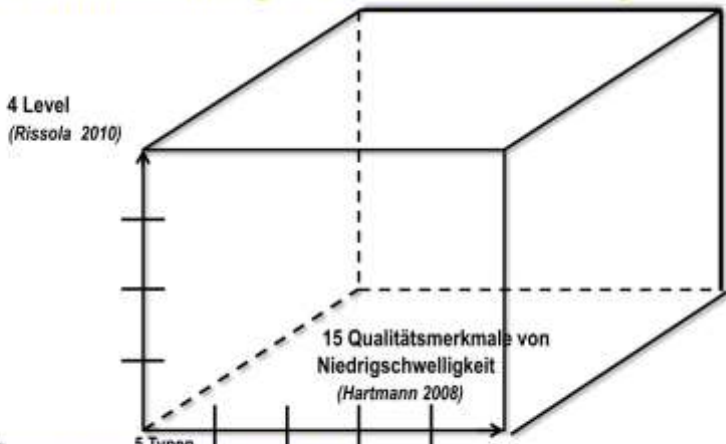
Vertr.-Prof. Dr. Bastian Pelka | Essen | 12.10.2022 | Städtenetz Soziale Stadt NRW | Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtentwicklung*

20

tu technische universität dortmund

reha.wiss Fakultät Rehabilitationswissenschaften
Rehabilitationssoziologie

Heuristik zur Identifizierung des Angebots an digitalen Lernorten in einem regionalen Zusammenhang



4 Level
(Rissola 2010)

15 Qualitätsmerkmale von
Niedrigschwelligkeit
(Hartmann 2008)

5 Typen

Quellen:
1. http://www.fes.de/integration/pdf/080626_Hartmann.pdf
2. RISSOLA, GABRIEL (HRSG.). (2010): Suturing the digital Gash. A European transnational project. Barcelona: Hacer

Vertr.-Prof. Dr. Bastian Pelka | Essen | 12.10.2022 | Städtenetz Soziale Stadt NRW | Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtentwicklung*

4.) Hilfsmittel bereit stellen



Verf.-Prof. Dr. Bastian Polka | Essen | 12.10.2022 | Städtenetz Soziale Stadt NRW | Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtentwicklung

Fazit

Die Aufgaben von städtischen Einrichtungen wandeln sich:

- Rolle physischer Orte nutzen
- Zurverfügungstellung von Technologie, Kompetenzen, Niedrigschwelligkeit, Hilfsmitteln, Fachkräftequalifizierung
- Moderation von Netzwerken mit den regional relevanten Akteur*innen:
 1. Wirtschaft/Verbände/Arbeitgeber
 2. Politik/Kostenträger/Verwaltung
 3. Zivilgesellschaft/Angehörige/Selbstvertretung
 4. Wissenschaft/Forschung/Beratung/Weiterbildung/Schule

Verf.-Prof. Dr. Bastian Polka | Essen | 12.10.2022 | Städtenetz Soziale Stadt NRW | Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtentwicklung

IV. Fragen und Diskussion

Vertr.-Prof. Dr. Bastian Pelka | Essen | 12.10.2022 | Städtenetz Soziale Stadt NRW | Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtentwicklung

Präsentation im Fachforum „Digitale Dienstleistungen und Maßnahmen in der Stadtteilentwicklung“

Impulsvortrag: Mona Grosnick, Digitale Modellregionen NRW/KDN – Dachverband kommunaler IT-Dienstleister



DIGITALES
NORDRHEIN-WESTFALEN
MODELLREGIONEN

KDN

Kommunale IT im Verbund

Wer ist der KDN – Dachverband kommunaler IT-Dienstleister?

- 29 Mitglieder
- Versorgung von 17 Millionen Bürger:innen in NRW
- Stärkt Zusammenarbeit seiner Mitglieder
- Partner des Landes NRW



Legende
Orange Punkt: Mitglied der KDN
Weißer Punkt: Nicht Mitglied der KDN

DIGITALES
NORDRHEIN-WESTFALEN
MODELLREGIONEN

KDN

»Digitale Modellregionen NRW«

Wer sind die »Digitalen Modellregionen NRW«?

Digitale Heimat PB

SOEST DIGITAL

Gelsenkirchen
Die vernetzte Stadt

STADT WUPPERTAL

stadt aachen








Ziele des Förderprogramms

Was sind die **Ziele** des Förderprogramms »Digitalen Modellregionen NRW«?



➤ E-Government: Förderung serviceorientiertes Handeln und Aufbau einer der digitalen Verwaltung

➤ Smart-City: Entwicklung zukunftsfähiger Städte und langfristig wirkende Smart-City-Lösungen im Bereich der digitalen Stadtentwicklung






Schwerpunkte – Projekte

In welchen Bereichen werden Projekte im Rahmen der »Digitalen Modellregionen NRW« umgesetzt?

 E-Government-Lösungen  Serviceportallsungen  Open-Government  Prozesssteuerung  Freizeit  Bildung	 Smart-City-Lösungen  Energie und Klima  Gesundheit und Rettungsdienst  Tourismus  Einzelhandel  Mobilität
---	--



DIGITALES
NORDRHEIN-WESTFALEN
MODELLREGIONEN



Aufgaben des KDN

Welche **Aufgaben** übernimmt der **KDN** im Rahmen des Förderprogramms
»Digitalen Modellregionen NRW«?

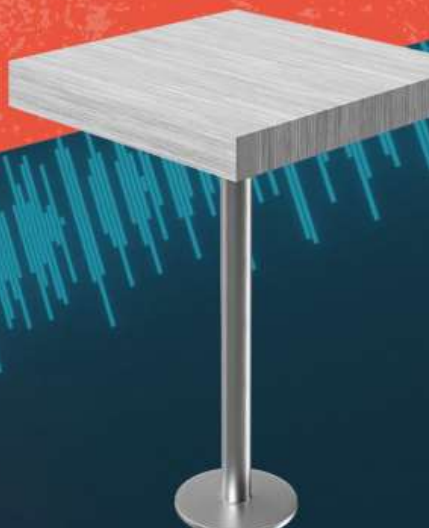


- Förderung Vernetzung und Kooperation innerhalb der Modellkommunen und NRW-weit
- Beratung – fachlich und organisatorisch
- Förderung Übertragbarkeit und Erfahrungsaustausch
- Bereitstellung übertragbarer Elemente
- Wissens- und Informationstransfer
- Unterstützung Erstellung von Leitfäden und Dokumentationen

KDN LÄDT ZU TISCH

DIGITALER STAMMTISCH

EINE STUNDE, DIE SICH LOHNT





Stammtischrunden



KDN – Dachverband kommunaler IT-Dienstleister... @KDN_... · 22. Juni

Leuchtturmprojekte für die #Verwaltungsdigitalisierung – Wegweiser oder Irrlichter? Zusammen mit @HeiderKuswa, @fapbackgrounds, stellt sich Prof. Dr. Andreas Meyer-Falcke, @KDN NRW, beim Digitalen Stammtisch dieser Frage. Einschalten lohnt sich!

📅 28. Juni von 11 bis 12 Uhr



Wirtschaft.NRW und KDN – Dachverband kommunaler IT-Dienstleister

KDN – Dachverband kommunaler IT-Dienstleister... @KDN_... · 24. Mai

Was es mit diesen Zahlen auf sich hat und noch viel mehr erfahrt ihr heute um 11 Uhr bei unserem Digitalen Stammtisch. Einschalten lohnt sich!

[kdn.de/veranstaltungen...](#)



Stadt Aachen und Wirtschaft.NRW

KDN – Dachverband kommunaler IT-Dienstleister... @KDN_... · 14. Juni

ZU GAST AM 14. JUNI: STADT SOEST MIT DEM STADTLABOR



Online-Veranstaltung Digitaler Stammtisch:
14. Juni 2023 | 11:00 Uhr bis 12:00 Uhr | Online-Veranstaltung
Auf Einladung von: Dachverband kommunaler IT-Dienstleister
Bei weiteren Fragen können Sie gerne auf uns zukommen: [kontakt@kdn.de](#)

Dokument	Autor/in
Agenda	KDN – Dachverband kommunaler IT-Dienstleister
Präsentation	Online-Veranstaltung
Präsentation	Stadtlabor Soest, Institut für Informationsmanagement (IfIM Soest)

Digitaler Stammtisch: Zwei Stunden, die sich lohnen

KDN lädt zu Tisch – zu Gast: egrv multistigital Aachen

Bei unseren »Digitalen Stammtischen« stellen wir Euch spannende Personenschilder aus den kommunalen Digitalisierungsprojekten vor und Projekte, die sich weitgehend umsetzen. Wir werden unseren Gästen die Chance geben, aber nicht nur die Herausforderungen der Digitalisierung zu verstehen. Der Digital Stammtisch ist eine offene Q&A-Runde für alle, die an der digitalen Zukunft der Kommunen interessiert sind – sowohl in der Stadt als auch in der IT-Servicebranche. Das Ziel ist, Erfahrungen zu teilen und wichtige Fragen rund um digitalen Themen zu klären, welche Lösungen oder Services vorgeschlagen werden könnten. Wie geht es weiter? Bitte mitbringen! Das wird ein Diskussionsabend sein!

Zu Gast am 20. September: 15:00 – 17:00 Uhr
Stadt Aachen mit dem Projekt [egrv multistigital](#)





Best-Practice-Beispiel: Stadt Soest

Das »3D-Stadtmodell« der Stadt Soest.



- Stadtplanungsämter und Architektenbüros
- Handwerksbetriebe
- Immobilienmanagement

- Handwerker-App
- 3D-Druck-App
- Immobilien-App

- Leitfaden
- Workbenches der Apps im FME-Hub
- Interkommunaler Erfahrungsaustausch

- Befliegung
- 3D-Druck App
- Useranforderungen

- „Digitaler Zwilling“
- Erfassung weiterer topografischer Einzelobjekte
- unterirdische Leitungsstrukturen

61

Digitalisierung und digitale Kultur in der integrierten Stadtteilentwicklung



Standort 52

Sensoren	BürgerWOLKE Soest
Zeitstempel	2022-09-16 16:48:2
Temperatur (°C)	15.1
Luftdruck (hPa)	998.4
Luftfeuchte (H%)	66.0
UV-Intensität (W/m²)	0.5
Beleuchtungsstärke (lux)	1062.0

[Sensebox-Daten](#)




Best-Practice-Beispiel: Stadt Soest

Das Projekt »BürgerWOLKE« der Stadt Soest.



- Stadtgesellschaft
- Stadtplanung
- Umwelt- und Klimaschutz



- Sensornetz zur Klimadatenerfassung
- LoRaWAN-Technologie (Gateways, SenseBoxen, Server)
- Klimavisualisierung - Stadtklimamodell



- Leitfaden – Aufbau eines LoRaWAN-Systems für das Klimamonitoring
- Klima Dashboard (Open-Source-Basis)



- Standortauswahl
- Plausibilisierung durch Algorithmen und KI



- Folgeprojekt mit Einbindung von Satellitendaten
- Datenqualitätsverbesserung und -kontrolle






Key Learnings

Aus dem Förderprogramm »Digitalen Modellregionen NRW« und der Umsetzung von Digitalisierungsprojekten.



- Digitalisierung funktioniert nur gemeinsam.
- Vernetzung und Erfahrungsaustausch.
- Aufrechterhaltung wichtiger Netzwerkinfrastrukturen.



DIGITALES
NORDRHEIN-WESTFALEN
MODELLREGIONEN

KDN

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit!

Ansprechpartnerin im KDN für das Förderprogramm »Digitalen Modellregionen NRW«.



Mona Grosnick
KDN – Dachverband
kommunaler IT-Dienstleister
02241 23919 – 808
015172037116
mona.grosnick@kdn.de




Zeit für Fragen und Impulse!



DIGITALES
NORDRHEIN-WESTFALEN
MODELLREGIONEN

KDN



Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich aus
Eurer Sicht durch die Digitalisierung in der Stadtplanung?

Präsentation im Fachforum „Digitalisierung, Soziale Medien und Nachbarschaft“

Impulsvortrag: Prof. Dr. Jan Üblacker, EBZ Business School



EBZ Business
School
University of Applied Sciences

die Immobilien-
hochschule

Digitalisierung, Soziale Medien und Nachbarschaft

Die Auswirkungen neuer Informations- und Kommunikationstechnologien auf das Zusammenleben in der Nachbarschaft



Bin ich schon drin?



12.10.22

Prof. Dr. Jan Üblacker | Städtenetz Soziale Stadt NRW

1



EBZ Business
School
University of Applied Sciences

die Immobilien-
hochschule

Forschungsprojekt “Bin ich schon drin?”

Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf den sozialen Zusammenhalt in Nachbarschaften?

- Gefördert durch die Stiftung Mercator
- Laufzeit: 2,5 Jahre von 2022 bis 2024
- Untersuchungsgebiete: Essen und Köln
- Methodik: BewohnerInnenbefragung (n=5 000) in 160 Wohnquartieren in Essen und Köln; qualitative Interviews (n=40) in zwei sozial und ethnisch heterogenen Stadtteilen
- Zielgruppen für Erkenntnistransfer: Quartiersmanagements, kommunale Politik und Verwaltung, Zivilgesellschaft, Wohnungswirtschaft




12.10.22

Prof. Dr. Jan Üblacker | Städtenetz Soziale Stadt NRW

2

Was ist “sozialer Zusammenhalt”?



Kernfrage der Soziologie: Was hält Gesellschaften/Gemeinschaften zusammen? (Durkheim, Spencer, Simmel, Tönnies)

Soziale Kohäsion

ist ein mehrdimensionales Konzept zur Beschreibung von sozialen Kollektiven



- Soziale Beziehungen
- Zugehörigkeit/Identifikation
- Gemeinwohlorientierung
- Geteilte Normen und Werte
- Un/Gleichheit
- Wohlbefinden

12.10.22

Prof. Dr. Jan Üblacker | Städtenetz Soziale Stadt NRW

3

Was ist “Digitalisierung”?



Neue Informations- und Kommunikationstechnologien und Soziale Medien

Dreifache Revolution: (1) Netzwerkrevolution, (2) Internetrevolution und (3) mobile Revolution (Rainie/Wellmann 2012)



Personalisierte mobile Endgeräte mit Internetverbindung erlauben permanenten Zugang zu Informationen und sozialen Kontakten **unabhängig vom Ort und zeitlich asynchron**.

- Verändertes Kommunikationsverhalten: **persistent contact** und **pervasive awareness** (Hampton 2016)
- Mehr Informationen und Aktivitäten im sozialen Umfeld sind sichtbar, bei geringeren Kosten
- These: höheres Potenzial für kollektive Handlungen

12.10.22

Prof. Dr. Jan Üblacker | Städtenetz Soziale Stadt NRW

4

Drei Ebenen sozio-digitaler Ungleichheit

IKT: Zugang, Nutzung und Folgen



Erste Ebene digitaler Spaltung:
Zugang



Zweite Ebene digitaler Spaltung:
Motivation, Fähigkeiten, Interessen



Dritte Ebene digitaler Spaltung:
Folgen der Nutzung



...für BewohnerInnen
und Nachbarschaften?

12.10.22

Prof. Dr. Jan Üblacker | Städtenetz Soziale Stadt NRW

5

Drei Ebenen sozio-digitaler Ungleichheit

IKT: Zugang, Nutzung und Folgen



Erste Ebene digitaler Spaltung:
Zugang



Zweite Ebene digitaler Spaltung:
Motivation, Fähigkeiten, Interessen



Dritte Ebene digitaler Spaltung:
Folgen der Nutzung



1. **Qualität:** die Geschwindigkeit und Eigenschaften der Netzinfrastruktur, Geräte und Webseiten
2. **Verfügbarkeit:** Zugang verfügbar wann und wo immer gebraucht
3. **Autonomie:** Möglichkeit zur Nutzung ohne von anderen abhängig zu sein oder kontrolliert zu werden (Helsper 2021: 69)

12.10.22

Prof. Dr. Jan Üblacker | Städtenetz Soziale Stadt NRW

6

Drei Ebenen sozio-digitaler Ungleichheit

IKT: Zugang, Nutzung und Folgen



Erste Ebene digitaler Spaltung:
Zugang

Motivation zur Nutzung:
Extrinsisch oder intrinsisch?

Zweite Ebene digitaler Spaltung:
Motivation, Fähigkeiten, Interessen

Digitale Fähigkeiten

1. Operationale Fähigkeiten
2. Informationsverarbeitung
3. Soziale Kompetenzen
4. Kreativität
5. Mobile

Dritte Ebene digitaler Spaltung:
Folgen der Nutzung

12.10.22

Prof. Dr. Jan Üblacker | Städtenetz Soziale Stadt NRW

7

Drei Ebenen sozio-digitaler Ungleichheit

IKT: Zugang, Nutzung und Folgen



Erste Ebene digitaler Spaltung:
Zugang

Wie hängen sozio-digitale Ungleichheiten und **soziale Kohäsion** in der Nachbarschaft zusammen?

Zweite Ebene digitaler Spaltung:
Motivation, Fähigkeiten, Interessen

- Erhöht IKT-Nutzung die **soziale Einbindung** in die Nachbarschaft?
- Fördert IKT-Nutzung **gruppenübergreifende Kontakte** in sozial gemischten Nachbarschaften?
- Sind IKT-NutzerInnen **zufriedener mit ihrem Wohngebiet**? Wenn ja, warum?
- ...

Dritte Ebene digitaler Spaltung:
Folgen der Nutzung

...für BewohnerInnen und Nachbarschaften?

12.10.22

Prof. Dr. Jan Üblacker | Städtenetz Soziale Stadt NRW

8

Forschungsstand u. Befundlage (1)



Lokale soziale Medien fördern Gemeinschaft



- werden zum gegenseitigen **Kennenlernen**, für **Gemeinschaftsangelegenheiten** und zum Austausch **materiellen und immateriellen Hilfeleistungen** genutzt (Gil de Zuniga/Valenzuela 2011; Masden et al. 2014; Schreiber et al. 2017; Üblacker 2019; Kurtenbach et al. 2021; Nitschke/Schweiger 2021)
- **ONN** fördern **weak ties**, weil sie **gemeinsame Interessen sichtbar machen** (Wellmann et al. 2001; Zuniga/Valenzuela 2011; Kurtenbach et al. 2021; Nitschke/Schweiger 2021)
- **Online Kommunikation** beeinflusst offline Verhalten: zivilgesellschaftliches Engagement, Sicherheitsempfinden, Interaktion mit Fremden und Selbstschutz (Erete 2015, Witten et al. 2019)

12.10.22

Prof. Dr. Jan Üblacker | Städtenetz Soziale Stadt NRW

9

Forschungsstand u. Befundlage (2)



ABER: Nicht für alle und nicht in jeder Nachbarschaft



- Räumliche Verteilung der **Nutzung digitaler Nachbarschaftsplattformen folgt Mustern sozialer Segregation** (Kurtenbach 2019; Üblacker 2019), positiver Zusammenhang zwischen SÖS und Nutzung von IKT (Hatuka/Zur 2020)
- **geschlossene Gruppen** haben eine höhere Wahrscheinlichkeit **soziales Engagement** zu ermöglichen (Kim et al., 2019)
- IKT und lokale soziale Medien **verstärken selektive Vergemeinschaftung**: Nutzung sozialer Medien fördert Ortsbindung und soziale Interaktion von statushöheren Gruppen durch (1) Nutzung digitaler Nachbarschaftsgruppen und (2) medial vermittelten, demonstrativen Konsum in lokalem Gewerbe (Gibbons et al. 2018; Bronsvoort/Ultermark 2021)

12.10.22

Prof. Dr. Jan Üblacker | Städtenetz Soziale Stadt NRW

10

Relevanz für Quartiersmanagement



Förderung des Gemeinschaftsgefühls und der Wohnzufriedenheit in Bestandsquartieren

- Lokale Begegnungen und Bekanntschaften **fördern soziale Ordnung in Wohnquartieren**
- Soziale Einbindung und Verbundenheit mit dem Wohngebiet können das **Sicherheitsempfinden** erhöhen
- Höhere **Resilienz in Krisen**, z.B. gegenseitige Hilfeleistungen während der Corona-Pandemie
- Steigerung des physischen und psychischen Wohlbefindens, Verringerung sozialer Isolation und Anonymität



12.10.22

Prof. Dr. Jan Üblacker | Städtenetz Soziale Stadt NRW

11

Fragen zur Diskussion



Bedeutung, alltägliche Probleme und Wissensdefizite



- Welche Bedeutung haben IKT und soziale Medien in der sozialraumorientierten Arbeit / im Quartiersmanagement?
- Welche Formen sozio-digitaler Ungleichheit (Zugang, Fähigkeiten, Folgen) werden in der Quartiersarbeit beobachtet?
- Welche neuen Herausforderungen treten in den Quartieren auf? Welche Probleme haben sich durch die Digitalisierung verändert?
- Wie hat sich ihr Anforderungsprofil durch die Digitalisierung verändert? Welche neuen Kompetenzen sind erforderlich? Welche Aufgaben sind neu?

12.10.22

Prof. Dr. Jan Üblacker | Städtenetz Soziale Stadt NRW

12

Vielen Dank

für ihre Aufmerksamkeit



Informationen zum Forschungsprojekt
www.bin-ich-schon.online

Prof. Dr. Jan Üblacker
Professur für Quartiersentwicklung, insb.
Wohnen im Quartier
j.ueblacker@ebz-bs.de
Twitter: @januebl
www.janueblacker.com

Präsentation im Fachforum „Digitale Wissensvermittlung und Wissensproduktion im Quartier“

Impulsvortrag und Moderation: Andreas Röhrig, Wiebke Striemer und Lukas Meier, 422 Quartierbüro Soziale Stadt, Wuppertal; Judith Steinhard, Stadtteilbibliothek Wichlinghausen, Wuppertal



Forum 3: Digitale Wissensvermittlung und Wissensproduktion im Quartier

Impulsvortrag und Moderation:
Quartiermanagement Vierzwozwo Wuppertal

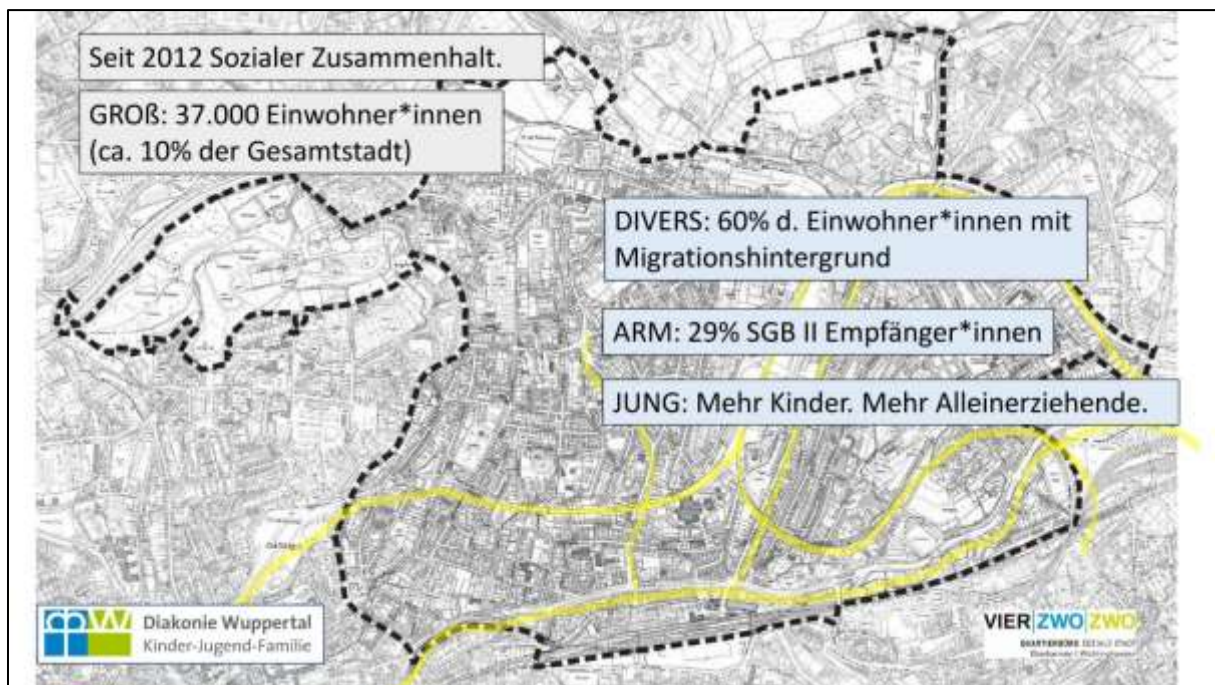
Teil 1 Wir nähern uns dem Thema

Teil 2 Die Stadtteilbibliothek des Programmgebietes

Teil 3 Erfahrungsaustausch: Wissen von allen für alle?



Teil 1 Wir nähern uns dem Thema



Digitalisierung hat es in sich

- Die Qual der Wahl oder „Den Kopf über Wasser in der Content-Flut“
- Wissen wird auf vielen verschiedenen digitalen Plattformen (re)produziert.
- Kommerzielle Räume – nichts ist umsonst

Was ist Wissen?

- „Kein Wissen ohne definierte diskursive Praxis. Jede diskursive Praxis kann durch das Wissen bestimmt werden, das sie formiert.“

Michel Foucault Archäologie des Wissens Frankfurt/M. 1981 S.258

→ Wissen und Machtfrage: Wie wird entschieden was „normal“ ist?

(Stadtteil-)Wissen und Macht

- Wissensproduktion **über** und **im** Stadtteil
- **Bewusst** Einfluss auf Stadtteildiskurse nehmen

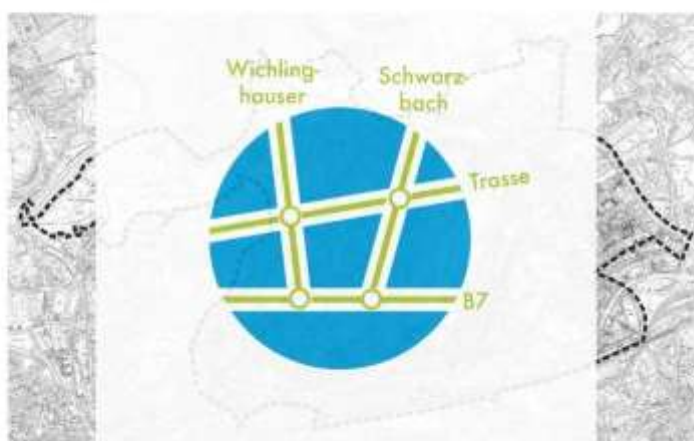
Warum Zugänge ermöglichen?

- Typische Probleme:
 - „Tolle“ Dinge passieren, sind aber nicht im Stadtteil bekannt.
 - Unsichtbare unausgesprochene Barrieren
 - Niemand kommt von alleine

Von nichts kommt nichts

- Der „Ostbote“: Newsletter und Podcast
- Soziale Medien: Instagram / Facebook
- Online Beteiligungsformate
- Online Netzwerke
- Projekte: z.B. Audioguide zur Städtebauförderung

Homepage: vierzwozwo.de



Praxisbeispiel 2

- Soziale Medien: [Instagram](#) / [Facebook](#)



Praxisbeispiel 3

- Ostbote: Newsletter – Podcast
 - Seit Corona alle 2 Wochen mit News von uns und aus dem Stadtteil
 - So auf der Homepage
- Seit diesem Sommer als Podcast



Praxisbeispiel 4

- [Audioguide](#) zur Städtebauförderung
 - In Kooperation mit Geographie Bochum (RUB)
 - Gleichzeitig Lehrmaterial für Studierende und für alle im Stadtteil
- Feature in [@staedtebaufoerderung](#)



Audiodatei Alte Kirche Wiki

Wegbeschreibung

Wenn Sie hier sind, sind Sie auf der Straße, die von der Straße nach Osten bis zum Rindfleischmarkt führt. Hier ist die Straße, die von der Straße nach Osten bis zum Rindfleischmarkt führt. Hier ist die Straße, die von der Straße nach Osten bis zum Rindfleischmarkt führt.

VIER|ZWO|ZWO
QUARTIERE (DEIN) ENO!
Bündnisse in der Stadt

 Diakonie Wuppertal
Kinder-Jugend-Familie

Praxisbeispiel 5

- Online Beteiligungsformate
- Netzwerke



 Diakonie Wuppertal
Kinder-Jugend-Familie

VIER|ZWO|ZWO
QUARTIERE (DEIN) ENO!
Bündnisse in der Stadt

Rückfragen?

Teil 2 Die Stadtteilbibliothek des Programmgebietes

Stadtteilbibliothek: Urban Game

- Zielsetzung:

- Stadtteil-Identität in Workshops stärken
- Zugänge (Hilfe/Mitmachen) im „Vorbeispielen“ schaffen
- Informationen transportieren
- Stadtraum durchs Spielen verändern



 Diakonie Wuppertal
Kinder-Jugend-Familie



VIER|ZWO|ZWO
QUARTIERE GEMEINSAM
Wuppertal / Ratingen

Teil 3 Erfahrungsaustausch

 Diakonie Wuppertal
Kinder-Jugend-Familie

VIER|ZWO|ZWO
QUARTIERE GEMEINSAM
Wuppertal / Ratingen

Erfahrungsaustausch: Wissen von allen für alle?

- Wie tragen Sie zur digitalen Wissensproduktion über und im Stadtteil bei?
- Welche Inhalte wollen Sie über und in Ihren Stadtteil transportieren? Wie machen Sie das?
- Welche Menschen sind von Ihren Angeboten exkludiert? Warum?

Vielen Dank und bis bald.

